

Zeitschrift:	Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber:	Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band:	17 (1965)
Heft:	7
Rubrik:	27 Fernsehempfänger und 97 Radios auf hundert Haushaltungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

FILM - UND BUEHNEKUENSTLER IN KRITISCHER SICHT

JGP. Blickt man auf die Karrieren der internationalen Filmschauspieler von Format, so wird man feststellen können, dass sie alle, bis auf wenige Ausnahmen, ihre Laufbahn am Theater begannen. Obgleich die Technik des Schauspielers auf der Bühne eine vollkommen andere ist als vor der Kamera, erhält er doch sein künstlerisches Rüstzeug am besten auf den Brettern, die dann tatsächlich für sein Können die Welt bedeuten.

Das beste Beispiel dafür ist der neue amerikanische Film "Schlafzimmerstreit", dessen Besetzung sich aus drei sehr populären Bühnendarstellern rekrutiert. Peter Finch ist auch heute noch mehr auf der Bühne als auf der Leinwand zu sehen und gilt als einer der ersten Charakterdarsteller Englands. Obgleich James Mason neben seiner Filmarbeit wenig Zeit findet, auf der Bühne zu stehen, nutzt er doch jeweils seine kurzen Drehpausen, um in London Theater zu spielen. Die weibliche Hauptrolle des Films hat die Oscar-Preisträgerin Anne Bancroft inne. Ihr Welterfolg in "The miracle worker" ("Ein Licht im Dunkel") bereitete sich am Broadway vor, wo sie in dem ursprünglichen Bühnenstück die Rolle spielte, die sie später auch im Film übernahm, und die sie zum internationalen Star machte.

Weshalb nun zieht es die wahrhaft künstlerischen Darsteller immer wieder ans Theater? Und warum ist praktisch jeder gute Bühnenschauspieler fähig, auch vor der Kamera zu stehen, ein reiner Filmdarsteller jedoch meist von Panik vor der Bühne ergriffen? Die Klärung dieses Phänomens ist oftmals von Bühnenschauspielern selbst versucht worden, welche die lebendige Audienz des Theaters inspirierend, und darum als notwendig erachteten. Das mitgehende Publikum ist es aber auch, was dann dem Filmstar Angst einjagt.

Bei dieser Erklärung wird jedoch übersehen, dass alle diese Reaktionen des Darstellers nur eine Folgeerscheinung ganz anderer Dinge sind, die weitgehend mit der schauspielerischen Technik zu tun haben. Die natürliche Darstellungweise besteht in der freien Zurschaustellung von Empfindungen, die "über die Rampe gebracht werden müssen", wie es in der Fachsprache heißt. Je nach Intensität und Können des Schauspielers wird sein Publikum mitgehen. Er spielt also aus sich heraus, von sich fort. Vor der Kamera ist der Vorgang genau umgekehrt, da die Linse vergrößert. Das Gesicht, das auf der Bühne in normaler Form ein Gefühl widerspiegelt, würde im Film als theatralische Fratze empfunden werden. Der Darsteller muss also seine Empfindungen in sich hineinspielen wie ein Feuerfresser die Fackel. Nur darum ist es möglich auch weniger ausdrucksfähige Gesichter im Film zu verwenden.

Für den Bühnenschauspieler bedeutet es keine Schwierigkeit, vor der Kamera die Richtung seiner Empfindungen zu steuern, sobald er diesen Unterschied in der Darstellungweise begriffen hat, d.h. statt von sich fort zu spielen, seine Reaktionen praktisch in sich einzusaugen. Dagegen ist es äußerst schwierig für einen Schauspieler, der an die Kamera gewöhnt ist, die Intensität seiner Ausdrucksfähigkeit so stark zu steigern, dass er sie über die Rampe bringt.

Es ist nun verständlich, dass ein Vollblutschauspieler es vorzieht seine Ausdruckskraft nicht ständig drosseln zu müssen, sondern ihr - selbstverständlich in eine künstlerische Form geprägt, - freien Lauf zu lassen. Dass das Echo des Publikums ein zusätzlicher, angenehmer Faktor ist, wird niemand bestreiten. Es ist aber nur eine Nebenerscheinung und nicht der eigentliche Grund, der jeden echten Komödianten immer wieder auf die Bretter zieht.

Wie im "Schlafzimmerstreit" recht deutlich wird, vermitteln jene Schauspieler, die ursprünglich von der Bühne kommen, dem Zuschauer einen besonderen Eindruck. Sowohl bei Anne Bancroft, wie bei Finch und Mason spürt man in jeder Phase des Films die starke künstlerische Potenz, die auch hinter der winzigsten Regung eines Augenzwinkerns oder einer erhobenen Braue lauert.

INTERNATIONALES SEKRETARIAT DER GEWERKSCHAFTEN FUER KUNST UND UNTERHALTUNG

In Brüssel wurde am Donnerstag ein solches gegründet. Am Ende einer dreitägigen Gewerkschaftskonferenz der Kunstschauffenden wurde ein entsprechender Beschluss gefasst. Die Konferenz war vom Bund freier Gewerkschaften einberufen worden. 60 Gewerkschaftsdelegierte aus den Sektoren Film, Radio und Fernsehen sowie Vertreter der organisierten Musiker, Schauspieler und Artisten waren anwesend. Dem Sekretariat sind Gewerkschaften aus 18 Ländern mit 632 000 Mitgliedern angeschlossen. Es will für gute Arbeitsbedingungen der Kunstschauffenden und der ihnen angeschlossenen Berufe sorgen. In einer Filmresolution wird eine Studie angekündigt, die unter anderem eine "Wiederbelebung des Films" in den Vereinigten Staaten und die "Filmkrise in den europäischen Ländern" zum Thema hat. Das Internationale Arbeitsamt in Genf wurde um die Einberufung einer Konferenz über Radio- und Fernsehfragen in Lateinamerika gebeten.

BIBELFILM IN SCHWIERIGKEITEN

De Laurentiis, der einzige Gross-Filmproduzent Europas, befindet sich mit seinem Riesen-Bibelfilm in Schwierigkeiten. Alle amerikanischen Verleih-Firmen haben es bis jetzt abgelehnt, den Film zu kaufen. Er ist ihnen einerseits zu teuer (De Laurentiis verlangte von Amerika und Canada 5 - 6 Millionen \$ ohne Propagandakosten). Und anderseits bringt Unartisco eine gefährliche Konkurrenz heraus, "Die grösste je erzählte Geschichte" von Georg Stevens. De Laurentiis ist aber unbedingt auf einen Verkauf in den USA angewiesen, sein Film soll 13 Millionen \$ (ca. 60 Millionen Franken) gekostet haben. Gelingt der Verkauf nicht, so dürfte De Laurentiis einer Finanz-Katastrophe grössten Ausmasses entgegengehen, die zweifellos das ganze europäische Filmgeschäft in Mitleidenschaft ziehen würde. Godard sagte schon vor zwei Jahren, dass kein Film heute Erfolg haben könne, "wenn er nicht von den Amerikanern übernommen würde oder die Amerikaner nicht von Anfang an daran beteiligt seien". Und Eitel Monaco, der Präsident des italienischen Filmproduzentenverbandes, hat kürzlich in Rom erklärt, dass die Durchdringung des europäischen Films durch die Amerikaner ein solches Mass erreicht habe, dass nur eine wirklich gesamt-europäische Industrie den Film der alten Welt zu retten vermöge. Wenn die europäischen Produzenten dies nicht zustande brächten, sich nicht zusammenfänden, so würden Film und Fernsehen in Europa bald zu Satelliten der grossen amerikanischen Produktions- und Verteilfirmen.

ZUR FILMSITUATION IN DER SCHWEIZ

Die Allgemeine Kinematographen AG. in Zürich hat ihren Jahresbericht veröffentlicht. Einmal mehr wird darin festgestellt, dass das Kinogeschäft stark von Witterungseinflüssen abhängig sei. 1964 habe sich das dauernd schöne Sommerwetter nachteilig auf den Kinobesuch ausgewirkt. In Bern ist ein Besucherschwund von 9,5% gegenüber 1963 zu verzeichnen, in Basel ein solcher von 4%. Für Zürich fehlen noch die entsprechenden Zahlen. Unzweifelhaft liege ein Grund für den Rückgang auch beim Fernsehen. Die Kinos hätten die mehrwöchigen, volkstümlichen Uebertragungen von den olympischen Wintersspielen in Innsbruck und den Sommerspielen in Tokio zu spüren bekommen. Verhältnismässig hätten aber die der Gesellschaft angeschlossenen Kinos doch noch gut gearbeitet. Mit einer Verbesserung der Einnahmen bei den Kinos sei aber in absehbarer Zeit nicht zu rechnen.

Die Filmsektion hat beim Eidg. Dept. des Innern wieder die jährliche Statistik über die letzten Jahres eingeführten Filme herausgegeben. Insgesamt wurden 478 Spielfilme (in 865 Fassungen) eingeführt. Die Zahl der Kopien ist deutlich gestiegen, was darauf zurückzuführen sein kann, dass die Filme in den Städten nicht mehr so lange gespielt werden, aber auch die Landkinos sich mehr auf neue Filme verlegen. Nach Herkunfts ländern haben vor allem Italien, aber auch Frankreich ihren Anteil an der Einfuhr erheblich verstärken können, Italien um fast 8%, Frankreich um 3 1/2 %. Auch England und Spanien sind um mehr als 1% stärker vertreten. An der Spitze der Einfuhr steht immer noch USA mit 31,5%. Am auffallendsten ist der stetige Rückgang der Einfuhr aus Westdeutschland, welches fast die Hälfte seines Anteils einbüsst. Die deutsche Filmkrise, das heißt die unverdauliche, deutsche Filmproduktion spielt hier die Hauptrolle. Ostfilme wurden nur 14 eingeführt, ein bescheidener Prozentsatz. Auch Schweden war nur noch mit einem einzigen Film vertreten. Schmal-Spielfilme wurden insgesamt 54 eingeführt, Kurzfilme 644. An Wochenschauen kommen 40 französische in unser Land, denen nur 64 schweizerische Kopien pro Woche gegenüberstehen. Ursache dafür ist die schwache Auslandsberichterstattung der letzteren.

27 FERNSEHEMPFAENGER UND 97 RADIOS AUF HUNDERT HAUSHALTUNGEN

An einem Vortrag im Verkehrshaus Luzern erläuterte der Generalsekretär der PTT in Bern, Dr. A. Morant, die Beziehungen der PTT zu Radio und Fernsehen. Zuvor erster oblag der PTT die Bewältigung der schwierigen topographischen Verhältnisse beim Ausbau des UKW Radios. 73 einzelne Sendemasten mussten montiert werden, wobei der PTT auch die Verantwortung für einwandfreien Betrieb zufällt. Es gelang, bis tief in die abgelegtesten Täler den Empfang sicherzustellen. Neben dem Aufbau des Telefon-Rundspruchs, der sich infolge seiner absoluten Störfreiheit bei uns im Gegensatz zu andern Ländern grosser Beliebtheit erfreut, musste auch der Kurzwellendienst betreut werden, dessen 24 stündiger Dauerbetrieb nach allen Kontinenten zu den beliebtesten der Welt gehört. Gegenwärtig wird bei der PTT die Errichtung eines Stereophoniesenders erwogen (was in andern Ländern infolge Interesselosigkeit des Publikums fallen gelassen wurde und auch bei uns sicher

nicht zu den dringendsten Aufgaben gehört).

Beim Fernsehen werden schlussendlich etwa 200 Fernsehsender nötig sein, um jedermann einen guten Empfang zu garantieren. Schuld daran ist unser schwieriges Gelände. Selbst dann wird eine endgültige Sicherheit im Empfang niemals erreicht werden, sodass die PTT auch den Aufbau eines Fernsehdrahtnetzes (analog dem Telefonrundspruch) erwägt. Für das Farbfernsehen sind bei uns noch keinerlei Vorbereitungen getroffen worden.

WEITERE PREISE VON OBERHAUSEN

Grosser Preis für den besten Kurzspielfilm:
"Peaches" (England)

Grosser Preis für den besten Trickfilm:
"A" (Westdeutschland)

Hauptpreise für die 4 wichtigsten Dokumentarfilme:
"Romeo und Julia" (Tschechoslowakei)
"Hollywood in Deblatschka Pescara" (Westdeutschland)
"Erster Fall: der Mensch" (Jugoslawien)
"Porträt einer Bewährung" (Westdeutschland)

Hauptpreis für die 3 wichtigsten Kurzspielfilme:
"Hochzeit" (UdssR)
"Der Platz" (Tschechoslowakei)
"Insomnie" (Frankreich)

Hauptpreise für die 3 wichtigsten Trickfilme:
"AOS" (Japan)
"M" (Tschechoslowakei)

Spezialpreis für das beste und vielseitigste Länderprogramm:
Tschechoslowakei-

Spezialpreis der "FIPRESCI":
"Hochzeit" (UdSSR)

Preis der Katholischen Filmarbeit in Deutschland:
"Phoebe" (Canada)
"Appell" (Jugoslawien) erhält lobende Erwähnung.

(Die Preise resp. Empfehlungen der evangelischen Interfilm-Jury, die an "Hangman" und "Hochzeit" gingen, erwähnen wir mit Begründung in der letzten Nummer).

FILME FUER DIE JUGEND

Der "Schweizer Jugend-Film" hat die zweite Ausgabe seines Kinder- und Jugendfilmkatalogs herausgegeben. Er enthält die dem Schweizer Schul- und Volkskino und seinen verschiedenen Organisationen gehörenden Jugendfilme nebst Bezugsbedingungen, und kann beim Schweizer Jugend-Film, 3000 Bern 9 bezogen werden. - Für die protestantischen Filme ist der protestantische Filmdienst, Lindenplatz 4, 8048 Zürich, zuständig.

Aus aller Welt

Deutschland

- In Deutschland ist ein "Kuratorium junger deutscher Filme" geschaffen worden, in dessen Vorstand von evangelischer Seite Oberkirchenrat Dr. Gerber sitzt, der auch an der Gründung beteiligt war. Es sollen Erstlingsfilme junger deutscher Regisseure gefördert werden, wofür Bundesmittel bereitliegen.

Italien

- Sofia Loren wird jetzt endlich ihren Filmproduzenten Ponti heiraten können. Die Ehemirren, an denen weit über die Filmwelt hinaus Anteil genommen wurde, sind auch eine Illustration für die Auswirkungen des katholischen Kirchenrechtes, das in Italien Gesetz ist. Bis jetzt war ein Eheschluss nicht möglich, da Ponti verheiratet war und der in Italien für die Auflösung der Ehe zuständige päpstliche Gerichtshof (die Rota) eine solche verweigerte, trotzdem auch die Ehefrau Pontis sehr damit einverstanden war. Zwar liess sich Ponti darauf in Mexico scheiden, und die beiden heirateten dort. Doch wurde diese Eheschließung in Italien nicht anerkannt und die beiden mussten sich wieder scheiden lassen, ansonst sie in Italien wegen Bigamie verhaftet worden wären. Ein Strafverfahren ist allerdings auch so wegen dieses Delikts gegen sie eingeleitet worden, doch wurde von einer Festnahme ab-

gesehen, nachdem sie sich wieder scheiden liessen. Jetzt hat Ponti die französische Staatsbürgerschaft erworben und sich dadurch dem italienischen Recht entzogen. Er kann sich jetzt nach französischem Recht, welches das katholische Kirchenrecht nicht anerkennt, auch für Italien gültig scheiden lassen. Er wird so Sofia auch für Italien rechtsgültig heiraten können. Allerdings ist damit das Bigamieverfahren wegen der seinerzeitigen Heirat in Mexico nicht erledigt, und die Beiden werden wohl für längere Zeit außerhalb Italiens leben müssen, wenn das Verfahren nicht niedergeschlagen werden sollte, was als unwahrscheinlich bezeichnet wird. In Italien sind in der Öffentlichkeit Stimmen laut geworden, die fragen, ob ein solches Ehrerecht noch als menschlich tragbar und als im Interesse des öffentlichen Wohls liegend betrachtet werden könne. Nicht nur für den italienischen Film, sondern auch für den italienischen Fiscus ist der Wegzug der Beiden ein grosser Verlust, gehörten doch Ponti und die Loren zu den grössten Steuerzahlern des Landes. Liberale Deputierte wollen die Angelegenheit im Parlament aufwerfen, doch haben sich Ponti und die Loren dagegen ausgesprochen. Die Letztere erklärte, sie hätte nur den einen Wunsch, nach den schrecklichen Jahren eines ununterbrochenen Kampfes mit den Behörden in Ruhe gelassen zu werden. Sie wollen in Frankreich auch nur eine kleine und geheime Hochzeitsfeier durchführen, was aber die Filmwelt und unzählige Anhänger der Loren kaum zulassen werden.

USA

- Die amerikanischen Fernsehorganisationen haben alte Spielfilme von Hollywood zu Phantasiepreisen erworben. Sie wollen während mindestens 8 Stunden in der Woche solche alten Filme spielen, da sie diese trotz der gewaltigen Preissteigerung immer noch billiger kämen als Eigenproduktionen.

Von Frau zu Frau

WO FAENGT DAS GEWISSEN AN?

EB. Das Gewissen scheint bei den einen feiner und rascher zu reagieren als bei den andern; das war schon immer so. Dies allein macht aber den mehr oder weniger integren Menschen noch nicht aus. Die Frage lautet, wann der Mensch auf das pochende Gewissen reagiert und wie er das tut. Meistens hat die Entscheidung mit Mut, mit Zivilcourage zu tun.

Es ist mir kürzlich ein Beispiel passiert, und ich habe nicht den Eindruck, dass ich das Problem gemeistert habe. Warum ich es Ihnen erzähle? Damit Sie sich selbst überlegen, wie Sie in einem ähnlichen Fall sich verhalten würden. Es geht dabei nicht um weltbewegende Dinge. Aber eben, sind diese kleinen Dinge nicht auch wichtig? Oder wo fängt es an, dass man mutig sein sollte?

Man gelangte mit der Bitte an mich, eine Aktion zugunsten eines gemeinnützigen Werkes zu starten und durchzuführen. Ich fand "im Schosse eines Vorstandes" - wie man so schön sagt - eines Vereins ein offenes Ohr, und dieser Vorstand erklärte sich in schöner Weise bereit, die Aktion zu übernehmen und an der Generalversammlung des Vereins durchzuführen. Selbstverständlich freute ich mich darüber. Wohl verstanden: Der Erfolg oder Misserfolg dieser Aktion berührte mich in persönlicher Hinsicht in keiner Weise.

Nun kam also diese Generalversammlung. Es wurde die Erhöhung des Mitgliederbeitrages beantragt. Ich hatte schon das Jahr vorher ein Votum dagegen abgegeben mit der Begründung, man solle solche Erhöhungen nur beschliessen, wenn man das Geld wirklich benötige und nicht quasi zum voraus, wenn gar keine Veranlassung dafür bestehe. Der Antrag war damals fallen gelassen worden. Nun wurde er also unter den haargenaugen Voraussetzungen wieder gestellt. Ich murmelte an meinem Tisch etwas, ich fände es nicht richtig. Worauf mein Gegenüber mich heftig anfuhr, sie finde meine Bemerkung sehr deplaziert, wo man "mir" doch nun so geholfen habe. Bei der Abstimmung enthielt ich mich der Stimme, ich gab auch kein Votum ab. Böse Blicke trafen mich, trotzdem die Erhöhung beschlossen wurde.

Wenn ich mutig gewesen wäre - ich war vor einem Jahr für den Mut in der gleichen Sache gelobt worden -, hätte ich meiner Überzeugung nochmals Ausdruck geben müssen. Es ist sehr wohl möglich, dass das Resultat der Aktion darunter gelitten hätte. Was braucht man für "die" sich einzusetzen, wenn sie nicht einmal für eine Erhöhung des Beitrages stimmt? Es hätte eine ungute Stimmung gegeben, die ich mit meinem Schweigen verhindern konnte. Aber war es richtig? War es nicht feige? Liegt nicht auf dem Geld, das ich diesen Abend weiterleiten durfte für ein gutes Werk, ein ganz klein wenig Schmutz?

Wie leicht lässt man sich kaufen, selbst wenn man persönlich nichts davon hat. Hätten Sie wohl geschwiegen wie ich? Und hätten Sie gefunden, das Sprechen und das Dagegenstimmen seien vollkommen überflüssig? Mir scheint manchmal, es sei so schwer, saubere Kompromisse von den andern zu unterscheiden. Wir haben einen Weltkrieg gehabt, der mit Schweigen und Schlucken im kleinen begann und mit Schweigen und Schlucken im grossen aufhörte musste.

Vielleicht erscheinen Ihnen diese Grübeleien als Hirngespinste, und Sie schütteln den Kopf oder lachen. Wenn ich es nur wirklich wüsste, ob Sie recht haben . . .